

**GREG STEINMETZ**

**DER REICHSTE  
MANN DER  
WELTGESCHICHTE**

**Leben und Werk von  
JAKOB FUGGER**

**FBV**

# EINFÜHRUNG

An einem Frühlingstag im Jahr 1523 rief der Augsburger Bankier Jakob Fugger, genannt »der Reiche«, einen Schreiber zu sich und diktierte ihm ein Mahnschreiben. Ein Kunde war mit seiner Darlehenstilgung im Verzug. Nach Jahren der Nachgiebigkeit hatte Jakob schließlich die Geduld verloren.

Jakob Fugger schrieb ständig Mahnbriefe. Dieses Mahnschreiben war jedoch außergewöhnlich, denn es richtete sich nicht an einen säumigen Pelzhändler oder einen Gewürzimporteur in Geldnöten, sondern an keinen Geringeren als Karl V., den zu jener Zeit mächtigsten Mann der Welt. Karl besaß 81 Titel, darunter Heiliger Römischer Kaiser, König von Spanien, König von Neapel, König von Jerusalem, Herzog von Burgund und Gebieter über Asien und Afrika. Er herrschte über das größte Reich seit den alten Römern; es erstreckte sich über Europa und den Atlantik bis nach Mexiko und Peru. Es war das erste Reich in der Geschichte, in dem niemals die Sonne unterging. Als der Papst Karl trotzte, ließ dieser Rom plündern. Als Frankreich ihm die Stirn bot, nahm er dessen König gefangen. In den Augen der Menschen haftete ihm etwas Göttliches an, und sie versuchten, ihn wegen seiner angeblichen Heilkräfte zu berühren. »Er ist das leibhaftige Gesetz und steht über allen anderen Gesetzen«, sagte ein kaiserlicher Rat. »Seine Majestät ist ein Gott auf Erden.«

Jakob Fugger war der Enkelsohn eines Bauern. Karl hätte ihn für seine Impertinenz leicht foltern lassen können. Daher muss es ihn überrascht haben, dass Jakob sich nicht nur auf Augenhöhe an ihn wandte, sondern diesen Affront auch noch dadurch verstärkte,

dass er ihm in Erinnerung rief, wem der Kaiser seinen Erfolg verdankte. »Es ist auch bekannt und liegt am Tage, dass Eure Kaiserliche Majestät die Römische Krone ohne meine Hilfe nicht hätte erlangen können«, schrieb Jakob Fugger. »Dessen eingedenk lautet meine respektvolle Bitte an Eure Kaiserliche Hoheit, dass Ihr (...) befehligt, dass das Geld, das ich verauslagt habe, zusammen mit den allfälligen Zinsen aufgerechnet und ohne weiteren Aufschub zurückgezahlt werde.«<sup>1</sup>

Menschen werden reich, indem sie Geschäftschancen aufspüren und wahrnehmen, sich in Verhandlungen durchsetzen oder neue Technologien entwickeln. Das alles traf auf Jakob Fugger zu, aber darüber hinaus besaß er eine weitere Qualität, die ihm echte Überlegenheit verlieh. Wie der Brief an Karl beweist, besaß er Mut und eine unerschütterliche Selbstsicherheit. In einem seltenen Moment der Nachdenklichkeit sagte Jakob, er habe keine Schlafprobleme, weil er das Tagesgeschäft vor dem Zubettgehen so leicht abschütteln könne wie seine Kleidung. Jakob Fugger überragte die Masse um Längen. Das berühmte Porträt von Albrecht Dürer zeigt einen Mann, dessen fester ruhiger Blick innere Überzeugung ausstrahlt. Dank seiner kühlen Gelassenheit und Selbstsicherheit gelang es ihm, Monarchen zum Einlenken zu bewegen, erdrückende Schuldenlasten zu tragen und angesichts des drohenden Ruins vor Jovialität und Selbstvertrauen zu bersten. Starke Nerven waren unerlässlich, denn das Geschäftsleben war nie gefährlicher als im 16. Jahrhundert. Betrügern wurden die Hände abgehackt oder die Wange mit einem heißen Schürhaken durchbohrt. Bankrotteure verrotteten im Schuldgefängnis. Bäcker, die bei der Manipulation und Verunreinigung von Brot erwischt wurden, wurden öffentlich geschupft oder mit der Halsgeige<sup>1</sup> durch die Stadt geführt und dem Hohn und Spott der Massen ausgesetzt.

---

I Öffentliches Untertauchen mit der Schuppe – das Schupfen – sowie die Halsgeige und der Pranger waren typische Ehrenstrafen des Mittelalters. (A.d.Ü.)

Geldverleihern drohte das grausamste Schicksal. Wie die Pfarer ihren Gemeindemitgliedern stets in Erinnerung riefen, mussten Geldverleiher – die Kirche bezeichnete sie als Wucherer – im Fegefeuer schmoren. Zum Beweis gruben die Kirchenmänner die Gräber vermeintlicher Wucherer aus und deuteten auf die Würmer, Maden und Käfer, die sich durch das verfaulende Fleisch bohrten. Wie jeder wusste, war dieses Ungeziefer Satans Verbündeter. Gab es einen besseren Beweis, dass dies die Leichname von Wucherern waren?

Angesichts der Konsequenzen eines Misserfolgs ist es ein Wunder, dass Jakob Fugger einen derart brennenden Ehrgeiz hatte. Er hätte sich auf dem Land zur Ruhe setzen und wie manche seiner Kunden sein Leben der Jagd, der Eroberung des schönen Geschlechts und ausgelassenen Orgien widmen können, bei denen zur Belustigung der Anwesenden Zwerge aus riesigen Pasteten sprangen. Einige seiner Erben taten das. Er aber wollte immer höher hinaus, selbst wenn das bedeutete, dass er seine Freiheit und seine Seele riskieren musste. Seine kühle Rationalität legte seinem inneren Drang jedoch gewisse Zügel an. Er wusste, dass seine Mitmenschen ihn als »unchristlich und unbrüderlich« betrachteten. Er wusste, dass seine Feinde ihn einen Wucherer und einen Juden nannten und behaupteten, er sei verdammt. Er setzte den Angriffen jedoch Logik entgegen. Der Herr musste wohl gewollt haben, dass er reich werde, ansonsten hätte er ihn nicht mit einer solchen Gabe zum Geldverdienen gesegnet. »Viele Menschen sind mir gegenüber feindselig gesinnt«, schrieb Jakob. »Sie sagen, ich sei reich. Ich bin reich durch Gottes Gnaden, ohne irgendjemandem Harm zuzufügen.«<sup>2</sup>

Jakobs Behauptung, Karl wäre ohne ihn niemals zum Kaiser gekrönt worden, war keine Übertreibung. Nicht nur hatte Jakob mit hohen Bestechungsgeldern Karls Wahl zum römisch-deutschen König und damit seine anschließende Kaiserkrönung sichergestellt, Fugger hatte zudem Karls Großvater finanziert und seine Familie, die Habsburger, von den Rändern der europäischen Politik in den Mittelpunkt gerückt. Jakob setzte aber auch auf andere

Weise wichtige Wegmarken. Er weckte den Handel aus seinem mittelalterlichen Schlummer, indem er den Papst dazu überredete, die Ächtung des Geldverleihs aufzuheben. Er trug dazu bei, das freie Unternehmertum vor einem frühen Siechtum zu bewahren, indem er das Heer finanzierte, das den Bauernkrieg gewann, den ersten großen Zusammenprall zwischen Kapitalismus und Kommunismus. Er brach der Hanse, Europas mächtigster Handelsorganisation vor Jakob Fugger, das Rückgrat. Er war Miturheber eines dubiosen Finanzplans, des berüchtigten Petersablasses, der unbeabsichtigterweise Luther dazu veranlasste, seine 95 Thesen zu verfassen – das Dokument, das die Reformation auslöste; das welterschütternde Ereignis, das die europäische Christenheit in zwei Teile spaltete. Höchstwahrscheinlich finanzierte er Magellans Weltumsegelung. Außerdem war Fugger einer der ersten Kaufleute nördlich der Alpen, die die doppelte Buchführung verwendeten, und der Erste überhaupt, der die Ergebnisse vielfältigster Geschäfte und Transaktionen in einer einzigen Firmenbilanz abbildete – ein Durchbruch, der es ihm ermöglichte, sein Finanzimperium im Blick zu behalten und immer zu wissen, wie es um seine Finanzen bestellt war. Er war der Erste, der interne Prüfer in seine Faktoreien entsandte. Die Gründung eines Nachrichtendienstes, der ihm einen Informationsvorsprung vor seinen Rivalen und Kunden verschaffte, brachte ihm zudem eine Erwähnung in der Geschichte des Journalismus ein. Aus all diesen Gründen kann man Jakob Fugger mit Fug und Recht als einflussreichsten Geschäftsmann aller Zeiten bezeichnen.

Jakob Fugger war in der Lage, den Verlauf der Geschichte zu beeinflussen, weil er in einem Zeitalter lebte, in dem Geld erstmalig über den Ausgang von Kriegen und somit über die Politik bestimmte. Und Jakob Fugger hatte Geld. Er residierte in Palästen und besaß eine ganze Reihe von Schlössern. Nachdem er sich den Adelsstand erkaufte hatte, war er Lehnsherr über so viele Lehen, dass sein Name selbst auf Landkarten erwähnt wurde. Er besaß ein atemberaubendes Collier, das später von Königin Elizabeth I. getragen wurde. Als er im Jahr 1525 starb, betrug sein Vermögen

knapp unter zwei Prozent der europäischen Wirtschaftsleistung.<sup>3</sup> Selbst John D. Rockefeller konnte ihm nicht das Wasser reichen. Jakob Fugger war der erste dokumentierte Millionär. Vor ihm gab es die Medici, die ebenfalls sehr viel Geld besaßen, aber in ihren Geschäftsbüchern sind lediglich Beträge bis zu fünfstelligen Summen verzeichnet, obwohl sie mit Währungen in einem Volumen handelten, das ungefähr Jakob Fuggers Vermögen entsprach. Letzteres war jedoch das erste siebenstellige Vermögen.

Jakob Fugger wurde mit Bankgeschäften und Bergwerken reich. Daneben handelte er aber auch mit Textilien, Gewürzen, Juwelen und heiligen Reliquien, wie zum Beispiel den Knochen von Märtyrern und Holzsplittern des Jesuskreuzes. Eine Zeit lang hielt er ein Monopol auf das brasilianische Guajakharz, das angeblich Syphilis heilte. Er prägte Papstmünzen und gründete die erste Päpstliche Schweizergarde. Andere versuchten, ihn zu imitieren, vor allem sein Augsburger Nachbar Ambrosius Höchstetter. Während Jakob Fugger jedoch als unermesslich reicher Mann starb, ging Höchstetter, der Pionier des Bankengeschäfts für Massenkunden, bankrott und starb im Gefängnis.

Jakob Fugger begann seine Laufbahn als Angehöriger des einfachen Bürgertums, dem dritten und untersten Stand im europäischen Ständesystem. Wenn er vergaß, sich vor einem Baron zu verbeugen, oder auf einer geschäftigen Straße nicht den Weg für einen Ritter frei machte, riskierte er einen Schwerthieb. Seine gewöhnliche Herkunft war jedoch kein Hindernis. Alle Kaufleute waren einfache Bürger, und die Familie Fugger war reich genug, um sich jeden Vorteil zu erkaufen. Sie waren erfolgreiche Tuchhändler. Aufzeichnungen belegen, dass sie zu den größten Steuerzahlern Augsburgs gehörten. Dennoch mangelte es nicht an Herausforderungen. Jakob Fuggers Vater starb, als Jakob zehn war. Hätte es nicht seine starke, erfindungsreiche Mutter gegeben, wäre möglicherweise nichts aus ihm geworden. Ein weiteres Handicap war sein Platz in der Geschwisterreihe. Er war der jüngste von sieben Söhnen, was ihn normalerweise eher ins Kloster als ins Geschäftsleben geführt hätte. Jakob war eigensinnig, selbstsüchtig,

hinterlistig und gelegentlich grausam. Einst schickte er die Familie seines wichtigsten Stellvertreters und Vertrauensmanns ins Armenhaus, weil er sich nach dessen Tod geweigert hatte, der Familie die Schulden des Toten zu erlassen. Aber zumindest eine dieser Schwächen – die Neigung, mit seinen Leistungen zu prahlen – verwandelte er in einen Vermögenswert. Indem er potenzielle Kunden wissen ließ, wie viel er für einen Diamanten bezahlte oder welche Darlehenssummen er bereitstellen konnte, machte er publik, dass er mehr für seine Kunden tun konnte als andere Bankiers.

Die Schattenseiten seiner Bekanntheit waren Neid und Missgunst. Seine Feinde verfolgten ihn während des Großteils seines Arbeitslebens. Die ständigen Angriffe, denen er ausgesetzt war, ließen sein Leben wie ein Videospiel erscheinen. Seine Neider griffen ihn sowohl frontal als auch aus dem Hinterhalt an und konfrontierten ihn mit zunehmendem Reichtum und wachsender Macht mit immer größeren Herausforderungen. Luther wollte ihn und seine Familie in den Bankrott treiben, indem er verkündete, er wolle »dem Fugger und dergleichen Gesellschaft einen Zaum ins Maul legen«. Der Reichsritter und berühmte humanistische Dichter Ulrich von Hutten trachtete ihm nach dem Leben. Doch mit jeder Attacke wurde Jakob Fugger noch reicher und mächtiger.

Machte der Erfolg ihn glücklich? Wahrscheinlich nicht, zumindest nicht im herkömmlichen Sinne. Er hatte fast keine Freunde, praktisch nur Geschäftspartner. Sein einziges Kind war außerehehlich. Seine Neffen, an die er sein Imperium abtrat, enttäuschten ihn. In seiner Sterbestunde war niemand bei ihm außer bezahlten Hilfskräften – seine Frau war bei ihrem Liebhaber. Nach seiner eigenen Maßgabe war er allerdings erfolgreich. Wohlbehagen oder gar Glück gehörten nicht zu den Dingen, die er anstrebte. Sein Ziel lautete, Geld anzuhäufen, und zwar bis zum letzten Atemzug. Vor seinem Tod verfasste er seinen eigenen Nachruf. Dabei handelte es sich um eine schamlose Selbstpreisung, die noch eine Generation zuvor – bevor die individualistische Philosophie der Renaissance das Heilige Römische Reich Deutscher Nation eroberte – undenkbar gewesen wäre, als sogar ein Selbstbildnis, eine Kunstform, die

zu Jakob Fuggers Lebzeiten besonders Dürer pflegte, als provozierend selbstbezogene Verletzung der gesellschaftlichen Normen gegolten hätte.

DEM ALLMÄCHTIGEN UND GUTEN GOTT! Jakob Fugger von Augsburg, Zierde seines Standes und seines Landes, kaiserlicher Ratsherr unter Maximilian I. und Karl V., unvergleichlich in der Anhäufung außerordentlicher Reichtümer, in Liberalität, reiner Lebensführung und Seelengröße; so unvergleichlich, wie er zu Lebzeiten war, so unvergleichlich ist er im Tod.<sup>4</sup>

Heute ist Jakob Fugger bekannter für sein philanthropisches Werk, insbesondere die Fuggerei – eine Reihenhaussiedlung für sozial Schwache in Augsburg –, als für seine Unvergleichlichkeit »in der Anhäufung außerordentlicher Reichtümer«. Die Fuggerei, die bis heute erhalten und bewohnt ist, zieht dank Jakob Fuggers Stiftungen vor fünf Jahrhunderten jedes Jahr Tausende von Besuchern aus dem Ausland an. Jakobs Vermächtnis reicht jedoch weit darüber hinaus. Seine Taten beeinflussten den Lauf der Geschichte stärker als die der meisten Herrscher, Revolutionäre, Propheten und Dichter. Seine Methoden ebneten den Kapitalisten der folgenden 500 Jahre den Weg. Wir können in Jakob Fugger leicht eine moderne Gestalt erkennen. Im Kern war er ein äußerst aggressiver Geschäftsmann, der möglichst viel Geld verdienen wollte und dabei keine Skrupel kannte.<sup>5</sup> Er nahm jede noch so gewaltige Chance wahr und pokerte dabei sehr hoch; er gewann die Gunst zahlreicher Politiker; er benutzte sein Geld, um die Spielregeln zu seinem Vorteil umzuschreiben; er umgab sich mit Rechtsgelehrten und Rechnungsprüfern und informierte sich ständig. Heutzutage füllen Milliardäre mit den gleichen Instinkten und der gleichen Geldgier die Seiten der Finanzpresse. Jakob Fugger bahnte ihnen den Weg. Insofern war er der erste moderne Geschäftsmann, der erste, der Reichtum um des Reichtums willen anhäufte, und zwar ohne Furcht vor ewiger Verdammnis. Um unser heutiges Finanzsystem zu verstehen und seine Entstehung nachzuvollziehen, ist es hilfreich, Jakob Fugger zu verstehen.

# 1

# STAATS- SCHULDEN

Im Deutschland der Renaissance gab es nur wenige Städte, die es mit der Energie und Geschäftigkeit von Augsburg aufnehmen konnten. Die Stadt glich einem Bienenkorb, und ihre Märkte quollen über vor Waren – von Straußeneiern bis zu den Totenschädeln von Heiligen wurde alles feilgeboten. Wenn die Damen der Gesellschaft die heilige Messe besuchten, nahmen sie ihre Jagdfalken mit. Ungarische Viehhirten trieben Rinderherden durch die Straßen. Wenn der Kaiser Augsburg einen Besuch abstattete, wurden auf den Plätzen der Stadt Ritterturniere ausgetragen. Wurde am Morgen ein Mörder gefasst, fand am Nachmittag die öffentliche Hinrichtung am Galgen statt. Augsburgs Toleranz für Sünden war ansonsten hoch; das Bier floss in den Badehäusern so unbekümmert wie in den Tavernen. Die Stadt erlaubte die Prostitution nicht nur, sie unterhielt auch das Bordell.

Hier wurde Jakob Fugger im Jahr 1459 geboren. Augsburg lebte vom Textilhandel, und die Familie Fugger hatte ihren Reichtum damit erworben, Stoffe von örtlichen Webern zu kaufen und sie auf den Messen in Frankfurt, Köln und jenseits der Alpen, in Venedig, weiterzuverkaufen. Jakob Fugger war der jüngste von sieben Söhnen. Sein Vater starb, als er zehn Jahre alt war. Nach dem Tod

des Vaters übernahm seine Mutter das Geschäft. Sie hatte genügend Söhne, um auf allen Messen präsent zu sein, Wegelagerer zu bestechen und die Stoffe in den Bleichereien zu begutachten. Und so beschloss sie, ihren Jüngsten von den Badehäusern und Zweikämpfen fernzuhalten und ihn einen anderen Weg einschlagen zu lassen: Er sollte Geistlicher werden.

Man kann sich nur schwer vorstellen, dass Jakob Fugger glücklich über diese Entscheidung war. Falls seine Mutter ihr Vorhaben in die Tat umsetzte und er in das Priesterseminar eintreten würde, würde er sich den Kopf rasieren und seinen Mantel gegen die schwarze Kutte der Benediktiner eintauschen müssen. Er würde Latein lernen, Thomas von Aquin lesen und achtmal täglich das Gebet sprechen müssen, beginnend mit dem um zwei Uhr morgens. Mönche waren auf sich selbst gestellt und mussten sehen, wie sie sich den Lebensunterhalt verdienten. Er würde also zum Beispiel Dächer flicken und Seife kochen müssen. Ein Großteil dieser Arbeiten war hart und mühselig, aber wenn er ein Gemeindepfarrer oder, besser noch, Sekretär in Rom werden wollte, würde er seine Pflicht tun müssen.

Die Schule befand sich in einem Kloster aus dem 10. Jahrhundert im Dorf Herrieden westlich von Nürnberg. Herrieden lag einen Viertagesmarsch von Augsburg entfernt, oder zwei Tage, falls jemand das Glück hatte, ein Pferd zu besitzen. Herrieden war ein völlig ereignisloser Ort, doch selbst wenn sich etwas ereignet hätte, hätte Jakob Fugger davon nichts mitbekommen. Die Benediktiner pflegten ein äußerst frugales Leben, und Seminaristen blieben innerhalb der vier Wände der Klosterzellen. Dort würde Jakob etwas noch Schwierigeres tun müssen, als sich die Haare abzurasierern oder Wolle zu kämmen. Er würde einen Eid auf ein Leben im Zölibat, des Gehorsams und – welche Ironie angesichts seines späteren Lebens – der Armut ablegen müssen.

Es gab zwei Strömungen unter den Geistlichen: die Konservativen, die Rom blind folgten, und die Reformer, wie Erasmus von Rotterdam, den größten Intellektuellen der damaligen Zeit, der bestrebt war, die Korruption, die epische Ausmaße erreicht hatte,

auszumerzen. Wir werden nie erfahren, welcher Richtung sich Jakob Fugger angeschlossen hätte, denn kurz vor seinem Eintritt in das Priesterseminar überlegte es sich seine Mutter anders. Inzwischen war Jakob 14, und sie beschloss, er könne ihr doch von Nutzen sein. Sie bat die Kirche, ihren Sohn aus seiner Verpflichtung zu entlassen, damit er frei wäre, um eine Handelslehre zu absolvieren und ein Leben als Kaufmann zu führen. Jahre später, als Jakob Fugger bereits ein reicher Mann war, wurde er einmal gefragt, wie lange er zu arbeiten gedenke. Jakob erwiderte, kein Geld der Welt sei ihm je genug. Egal, wie viel er besäße, gedenke er »Profit zu machen, so lange ich dazu in der Lage bin«.

Damit folgte er der Familientradition, Vermögen aufzubauen. In einer Zeit, in der die Elite der Gesellschaft, das heißt der niedere und höhere Adel, Handel und Gewerbe für unter ihrer Würde hielt und die meisten Menschen des dritten Standes keinerlei Ambitionen hegten, außer sich zu ernähren und den Winter zu überleben, waren alle Vorfahren Jakob Fuggers – Männer wie Frauen gleichermaßen – strebsame Menschen. Niemand brachte es damals über Nacht vom Tellerwäscher zum Millionär. Die Ständegesellschaft war wenig durchlässig; ein reicher Mensch stammte bereits aus einer betuchten Familie, deren Vermögen Generationen zurückreichte. Dabei galt, dass jede Generation noch reicher zu sein hatte als die vorhergehende. Doch die Familie Fugger, die dem gemeinen Bürgertum angehörte, war außerordentlich ehrgeizig und erfolgreich; jede Generation fügte dem Familienvermögen weiteres Vermögen hinzu.

Jakobs Großvater, Hans Fugger, war ein Bauer, der in dem schwäbischen Dorf Graben lebte. Im Jahr 1373, genau ein Jahrhundert, bevor Jakob ins Geschäftsleben eintrat, tauschte er sein sicheres, aber monotones Leben auf dem Dorf gegen das in der Stadt ein. Die Stadtbevölkerung in Europa nahm zu, und die neuen Stadtbewohner brauchten Kleidung. Augsburgs Weber befriedigten die Nachfrage mit Barchent, einer Mischung aus einheimischem Flachs und importierter ägyptischer Baumwolle. Hans wollte einer dieser Weber sein. Aus heutiger Perspektive kann man

sich das nur schwer vorstellen, aber die Entscheidung, sein Dorf zu verlassen, erforderte einen unglaublichen Mut. Zu Hans Fuggers Zeiten war es üblich, dass die Männer dem gleichen Broterwerb nachgingen wie ihre Väter und Großväter. Einmal Müller, immer Müller. Einmal Schmied, immer Schmied. Hans war jedoch anders gestrickt. Er war ein junger Mann mit der rumpelstilzchenhaften Fantasie, er könne mit einem Webstuhl Gold spinnen. Angetan mit einem grauen Wams, Hose und Schnürschuhen, machte er sich zu Fuß auf in die Stadt und legte einen guten 30-Kilometer-Marsch entlang des Flusses Lech zurück.

Heute ist Augsburg eine hübsche kleine Stadt, die vor allem für ihr Puppentheater berühmt ist, die Augsburger Puppenkiste. Einen Steinwurf von München entfernt, hat der Ort im großen Welttheater nicht mehr Bedeutung als eine Kleinstadt im Mittleren Westen Amerikas. In den Fabriken, in denen Ingenieure von Weltklasseniveau arbeiten, die das moderne Deutschland so wettbewerbsfähig gemacht haben, werden Lastwagen und Roboter hergestellt. Gäbe es keine Universität und die dazugehörigen Kneipen, Kaffee-Bars und Buchhandlungen, würde Augsburg ein unbemerktes Dasein als wohlhabendes, aber langweiliges Kaff fristen. Als Hans nach Augsburg kam, war die Stadt jedoch auf dem Weg, sich zum wichtigsten Finanzschauplatz Europas zu entwickeln – zum London des 14. Jahrhunderts, einem Ort, an dem jeder, der größere Summen benötigte, eifrig bemüht war, Geldgeber zu finden. Augsburg, das im Jahr 14 v. Chr. zu Zeiten des Kaisers Augustus gegründet wurde, dem die Stadt ihren Namen verdankt, liegt an der *Via Claudia Augusta*, der alten römischen Handelsstraße, die von Venedig nach Köln führte. Tacitus beschrieb die Germanen als kampflustige, schmutzige Trunkenbolde, wobei er besonders ihre »stechenden blauen Augen, ihre lohfarbenen Haare und massigen Körper« hervorhob. Allerdings pries er die Stadt Augsburg, der er das Attribut *splendidissima* verlieh.

Augsburg wurde von einem Bischof regiert, als sich die europäische Wirtschaft im 11. Jahrhundert aus dem Frühmittelalter – dem »Dunklen Zeitalter« – erhob und Kaufleute ihre Stände in der

Nähe seines Palastes errichteten. In dem Maße, wie ihre Zahl zunahm, begannen sie, sich gegen das Diktat des Bischofs aufzulehnen, und schließlich jagten sie ihn aus der Stadt in ein nahegelegenes Schloss. Augsburg wurde eine freie Stadt, in der die Bürger ihre Angelegenheiten selber regelten und keiner anderen Autorität unterworfen waren als der des fernen und mit anderen Dingen beschäftigten Kaisers. Im Jahr 1348 dezimierte eine verheerende Pestepidemie Europas Bevölkerung um ein gutes Drittel. Augsburg blieb jedoch auf wundersame Weise verschont. Aufgrund dieses außerordentlich gnädigen Schicksals konnten Augsburg und andere Städte in Süddeutschland das verwüstete Italien als Mittelpunkt der europäischen Textilindustrie verdrängen.

Es wäre nicht verwunderlich gewesen, wenn Hans Fugger geglaubt hätte, die Augsburger machten nichts anderes, als Tuch herzustellen, als er vor dem Stadttor stand und die Türme der Stadtmauer erblickte. Soweit das Auge reichte, sah er Stangen, über denen Stoffe ausgebreitet waren. Sobald er durch das Stadttor geschritten war, wunderte er sich möglicherweise über die vielen Mönche, die das Stadtbild beherrschten. Zwar war der Bischof weg, aber Augsburg hatte immer noch neun Kirchen. Überall wimmelte es von Franziskanern, Benediktinern, Augustinern und Karmeliten, sogar in Bars und Bordellen. Hans waren sicher auch die Schwärme von Bettlern aufgefallen. Neun Zehntel des Reichtums Augsburgs und die gesamte politische Macht befanden sich in den Händen weniger reicher Bürger, die in vergoldeten Stadthäusern im Zentrum der Stadt residierten. Sie fanden, die Bettler böten einen unschönen Anblick, und erließen Gesetze, um sie fernzuhalten. Wenn sich jedoch morgens die Stadttore öffneten und die Bauern vom Land in die Stadt strömten, um sich mit Straßenkehren oder Hühnerrupfen einige Pfennige zu verdienen, war es den Wächtern unmöglich, die Spreu vom Weizen zu trennen, und so kamen mit den Massen auch die Bettler hinein.

Nach seiner Ankunft trug sich Hans im Rathaus ein, indem er einen Schreiber beauftragte, seinen Namen ins Stadtregister einzutragen. Damals wurden offizielle Dokumente in Latein abgefasst.